

Volkszeitung

Nr. 281. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreise: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige ansetzen — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Kabaner, Parzejewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoczna 43; **Konstantynow:** J. D. Medrow, Plac Wolności Nr. 38; **Dzorkow:** Amalie Richter, Henkstadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Cienkiewicza 8; **Lomazhow:** Richard Wagner, Behnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Klattig, Ogrodowa 26; **Zelazny:** Edward Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellega 20.

Friedensarbeit des Sozialismus.

Von Rudolf Breitscheid, Berlin.

Heute tritt die sozialistische Vier-Länder-Konferenz zusammen. In Luxemburg werden sich die Vertreter der deutschen, der französischen, der belgischen und der englischen Sozialisten treffen, um die Fragen zu erörtern, die sich aus dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, aus der Unterredung von Thoiry und aus den Verhandlungen, die sich an sie geknüpft haben, ergeben.

Die Tagung von Luxemburg ist eine Fortsetzung der Besprechungen, die 1922 und 1923 in Frankfurt am Main und Berlin stattgefunden haben. Nur unterscheidet sich die diesmalige Delegation insofern von den vorhergehenden, als kein Italiener anwesend sein wird, obwohl doch Italien als einer der Garanten der Grenzversicherungsverträge von Locarno unmittelbar mitinteressiert ist. An den Beratungen von Berlin nahm Matteotti teil, aber nicht lange nachher wurde er das Opfer Mussolinis, und seit der Duce seine Schreckensherrschaft errichtet hat, ist es für die italienischen Sozialisten so gut wie unmöglich geworden, an internationalen Konferenzen teilzunehmen.

In den Jahren, die seit 1922 und 1923 verfloßen sind, hat sich vieles geändert. London, Locarno, Genf und Thoiry sind die Etappen der europäischen Entspannung. Einer Entspannung, die die Sozialisten gewünscht und der sie vorgearbeitet haben. Was heute geerntet wird, ist zum guten Teil der Saat entsprossen, die sie in stürmischer rauher Zeit in die Erde legten.

Aber wir sind noch nicht am Ziele. Noch nicht dort, wo von einer Verwirklichung eigentlich sozialistischer Ideale die Rede sein kann, und auch noch nicht da, wo die Basis des Friedens und der Verständigung innerhalb einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung als gesichert anzusehen wäre. In Thoiry haben Briand und Stresemann über die Notwendigkeit einer Gesamtlösung aller zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Streitfragen gesprochen, und jedem ist klar, daß eine solche Gesamtlösung die wichtigste Voraussetzung einer wirklichen Befriedung Europas wäre.

An dem schönen sonnigen Tag von Thoiry war der Gedanke aufgetaucht, die Räumung der Rheinlande sozusagen mit der deutschen Zustimmung zur Mobilisierung eines Teils der Eisenbahnobligationen zu erkaufen. Die Idee war offen gestanden von vornherein nicht ganz unbedenklich. Aber inzwischen hat sich herausgestellt, daß sie zunächst nicht zu verwirklichen ist, weil Amerika seinen Markt für diese Werte zum mindesten so lange nicht öffnen will, bis Frankreich das Schuldenabkommen ratifiziert. Wann diese Ratifizierung erfolgt, steht einstweilen dahin. Die französischen Sozialisten widerstreben ihr aus grundsätzlichen Erwägungen, die wir begreifen müssen und begreifen. Aber auch die bürgerlichen Parteien zaudern, und die Absichten Poincares sind dunkel. Man sagt, daß er stark unter dem Einfluß seines Minister-

Die Zündholzmonopolaffäre.

Die Gerichtsbehörden haben die weitere Untersuchung dieser Angelegenheit übernommen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Das Ergebnis der Untersuchung in Sachen der Erteilung der Konzession des Zündholzmonopols an die Schweden hat größtes Aufsehen erregt. Die polnische Presse bringt darüber spaltenlange Artikel und fordert Klarheit in dieser Angelegenheit.

Die Untersuchung, die von einer parlamentarischen Kommission geführt wurde, hat erwiesen, daß durch die Verpachtung des Zündholzmonopols an die Schweden dem Staate großer Schaden zugefügt wurde. Die Hauptschuld trägt an dieser Konzessionserteilung der ehemalige Ministerpräsident und Finanzminister Grabski. Die parlamentarische Untersuchungskommission hat auch eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, in dieser Affäre dem Sejm Bericht zu erstatten.

Um die Untersuchung in dieser Angelegenheit zu beschleunigen und die Affäre restlos aufzuklären, hat die Staatsanwaltschaft ihr Augenmerk auf diese Affäre gerichtet. Gestern wurde bereits der Referent der Untersuchungskommission, Abg. Wyrzykowski (Wyzwolenie), vom Vizepräsidenten des Warschauer Bezirks-

gerichts eines längeren Verhörs unterzogen. Hoffentlich wird die Öffentlichkeit bald Klarheit in dieser Angelegenheit erfahren, in welcher dann der Sejm das letzte Wort sprechen wird.

Wer übernimmt Moraczewskis Abgeordnetenmandat?

Infolge Niederlegung des Abgeordnetenmandats durch den Minister Moraczewski ist im Sejmklub der P. P. S. die Frage seiner Nachfolgerschaft aufgeworfen worden. Moraczewski wurde von der Liste des Wahlkreises Strzyj gewählt. Als folgender Kandidat dieser Liste würde der Abgeordnete Diamand in Frage kommen, welcher aber schon von der Reichsliste in den Sejm geschickt wurde. Als nächster in der Reihenfolge der Kandidaten der P. P. S. von der Liste des Kreises Strzyj würde wiederum der ehemalige Lodzer sozialistische Stadtpräsident Alekx Rzewski in Betracht kommen. Doch wurde Rzewski bekanntlich aus der P. P. S. ausgeschlossen und darum wird er von der P. P. S. nicht zur Übernahme des Mandats zugelassen werden. Deshalb will die P. P. S. den nächstfolgenden sozialistischen Kandidaten nach Diamand von der Reichsliste nehmen, und zwar den Meister der Napthagrube „Karpaty“, Okowiec.

kollegen Marin stehe. Vielleicht wird es über alledem irgendwann zu einer Kabinettskrise kommen, aber niemand weiß heute, wie sich dann das Bild gestalten wird.

Man hat sich bemüht, die Frage des Saarreviers an die erste Stelle zu rücken. Briand schien zur vorzeitigen Rückgabe dieses Territoriums an Deutschland bereit, unter der im Versailler Vertrag stipulierten Voraussetzung, daß Deutschland die Saargruben zurückkaufe. Indessen laufen auch hier die Verhandlungen nicht so einfach. Französische Interessenten erheben Widerspruch. Widerstand taucht auf auch in jenen politischen Kreisen, die sich an die Buchstaben von Versailles klammern und die überhaupt von der Verständigung mit Deutschland nichts wissen wollen, sei es, weil sie seinem Friedenswillen nicht trauen, sei es, weil ein deutsch-französischer Ausgleich ihnen aus anderen Gründen wider den Strich geht.

So hat man denn jetzt vor anderen das Problem der Militärkontrolle angepackt, und man darf hoffen, daß es hier sehr bald zu einer positiven Entscheidung kommt, d. h. zu einer Beseitigung des Systems, das für Deutschland unerträglich ist. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß mit dem Ablauf dieses Jahres auch die Ueberwachung ihr Ende nehmen wird.

Das ist wenig, aber es ist doch ein Anfang, und die Deutschen gehen nicht nach Luxemburg, um Klagelieder über den Fehlschlag der Verständigungsbemühungen anzustimmen oder um im kommunistischen Jargon von der Pleite von Thoiry zu reden. Wir deutschen Sozialisten

gehen nach Luxemburg, um mit unseren Freunden Meinungen über die Möglichkeiten auszutauschen, die uns weiterbringen können. Wir wollen auf der Dank unserer Vorarbeit geschaffenen Grundlage weiter zu bauen versuchen und als Wegweiser dienen. Wir berufen uns dabei selbstverständlich auf jene früheren Beschlüsse, die die Räumung der besetzten Gebiete ohne Gegenleistung und die Streichung der internationalen Schulden forderten. Aber wir werden bereit sein, den Verhältnissen Rechnung tragend, Auswege vorzuschlagen, die auch die kapitalistische Diplomatie, sofern sie ernsthaft den Frieden will, betreten kann.

Der Bergarbeiterstreik.

Auf der Konferenz der Bergarbeiterdelegierten wurde mit Stimmenmehrheit die Resolution, die von den Delegierten aus Süd-Wales eingebracht wurde, angenommen, wonach alle Bezirke ermächtigt werden, in Verhandlungen mit den Grubenbesitzern zu treten, zwecks Abschluß von Einzelverträgen. Doch darf keiner dieser Bezirke Verträge abschließen, ohne die Bestätigung der Delegiertenkonferenz zu besitzen. Der Antrag der Delegierten des Bezirkes Lancashire, den Kampf in gegenwärtiger Form weiterzuführen, wurde abgelehnt. Für gestern mittag wurde eine weitere Konferenz der Delegierten angesetzt, um die vom Vollzugsausschuß ausgearbeiteten Anträge über die weiteren Schritte, die zu unternehmen sind, zu beschließen.

Gemäß des Beschlusses der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter, beginnen schon am Montag die Verhandlungen der einzelnen Bezirke mit den Grubenbesitzern. Doch bedürfen, wie bereits erwähnt, diese Abmachungen noch der Bestätigung durch die Delegiertenkonferenz.

Heil! Heil!

Der 15jährige Dominik Radziwill, Kronprätendent. — Radziwill und die Juden.

Heil! Ein polnischer Kronprätendent ist da! Es ist dies der 15jährige Dominik, Sohn des Fürsten Hieronymus Radziwill. Diese freudige Nachricht, die alle monarchistischen Herzen höher schlagen lassen wird, entnehmen wir faschistischen Blättern, die in letzter Zeit über die Verhältnisse in polnischen monarchistischen Kreisen sehr gut unterrichtet zu sein scheinen. Der Mailänder „Secolo“ will mit Bestimmtheit wissen, daß während der Monarchistentagung in Nieswiez mit Bedauern festgestellt wurde, daß Pilsudski keine männlichen Nachkommen habe. Da der Prinz Sixtus von Parma keinen besonderen Ehrgeiz besitzt, polnischer König zu werden, so wurde Ausschau unter den polnischen Fürstengeschlechtern gehalten. Die Wahl fiel auf den 15jährigen Dominik Radziwill. Was Pilsudski anbelangt, so soll er der polnische Hoerth werden, der bis zur Volljährigkeit des Dominik gewissermaßen als Reichsverweser das Szepter in Polen führen soll. Nach der gleichen Quelle soll Pilsudski auf der Tagung nicht abgeneigt gewesen sein, diese monarchistischen Pläne der Radziwills und Czartoryskis näher zu prüfen.

Inzwischen reist Fürst Janusz Radziwill in Polen herum, um für die „nationale Rechtspartei“ zu werben. Da er mit der Organisation der Partei beschäftigt ist, so hat Radziwill die ihm angebotene Stellung als Gesandter in Bukarest abgelehnt. Es mag hierbei auch die Erkenntnis mitgespielt haben, daß der Aufenthalt in Bukarest für einen Fürsten Janusz Radziwill, einen der größten Magnaten Polens, nicht gerade zu den abwechslungsreichsten gehört und ein Ort wie Bukarest der Stellung eines hervorragenden Magnaten nicht entspricht.

Der Besuch des Fürsten Janusz Radziwill in Lodz und seine Fühlungnahme mit Nichtvollblutpolen, wie Moritz Poznancki, wurde in konservativen Kreisen nicht sehr freudig vermerkt, obwohl die Magnaten sich viel von einer Zusammenarbeit mit der konservativen Gelehrtenwelt und industriellen Kreisen versprechen. Janusz Radziwill hat daher Stellung zu der Frage genommen, ob Nichtvollblutpolen, also in diesem Falle Juden, der „nationalen Rechtspartei“ angehören dürfen. In einem Interview mit Pressevertretern wies Radziwill darauf hin, daß er die Bürger in zwei Kategorien teile: in loyale und nichtloyale Bürger. Die Juden zähle er zur ersten Kategorie, da sie ihre Bürgerpflichten dem Staate gegenüber treu erfüllen. Seine Partei erkenne keine „Wirte“ und „Gäste“ in Polen an. Jeder, der seine Pflicht dem Staate gegenüber in loyaler Pflicht erfüllt, ist der „nationalen Rechtspartei“ willkommen.

Zum Schluß erklärte Radziwill: „Die Konservativen sind keine nationalistische und auch keine reaktionäre Partei, sie stützen sich einzig und allein auf die kapitalistische Gesellschaftsordnung.“

Na also! Die fürstlichen Großagrarier, die reaktionären Gelehrten und die jüdische Industrie- und Finanzwelt haben sich zusammengesunden. Der Kronprätendent ist auch schon da, so daß es mit lustigem Fanfarengeschmetter in den Kampf gehen kann... für Dominik!

Heil!

Wo liegt die Ursache der Teuerung?

Das Ministerium des Innern gab vor einigen Wochen einen Gesetzentwurf heraus, wonach die weitere Ausfuhr von Getreide verboten werden soll. Dieser Entwurf sollte gegen Ende dieses Monats Gesetzeskraft erhalten. Doch da meldeten sich bald die landwirtschaftlichen Kreise, die diese Verordnung als zwecklos bezeichneten, da das Getreide des Auslandes sich nicht teurer sondern im Gegenteil billiger als das Inlandsgetreide stellt. Nach Ansicht der Wirtschaftskreise wäre im gegenwärtigen Augenblick als aktuellste Frage der Kampf mit der Teuerung; nur dadurch könnten, nach Ansicht dieser Kreise, normale Verhältnisse auf den Getreidemarkt geschaffen werden.

Sehr weise ist das gesagt, daß es zwecklos ist, die Ausfuhr zu verbieten, wenn die Inlandspreise die des Auslandes bereits überstiegen haben. Doch warum hat man es so weit kommen lassen? Polen hat doch genügend Getreide und braucht einen Kampf mit der Teuerung nicht zu organisieren. Hätte das Innenministerium das Ausfuhrverbot rechtzeitig erlassen, so brauchte man sich heute keinen schweren Kopf zu machen.

Ja, nach dem Schaden wird man klug!

Sowjetrußlands Antwort auf die polnische Note.

In Verbindung mit dem Abschluß des sowjet-russisch-litauischen Vertrages entsandte die polnische Regierung an Sowjetrußland eine Note, in der gegen eine eventuelle aggressive Politik dieser Staaten gegenüber Polen protestiert wird.

Gestern traf nun die Antwortnote Sowjetrußlands in Warschau ein. Die Note ist in überaus friedlichem Tone gehalten. Die sowjetrussische Regierung unterstreicht ihre friedliche Politik gegenüber allen Nachbarn und weist darauf hin, daß sie den Friedensvertrag von Riga voll und ganz aner-

kenne. Was den Streit zwischen Litauen und Polen in der Wilnafrage anbelangt, so habe die Sowjetregierung nicht die Absicht, sich irgendwie in diesen Streit einzumischen. Die Note enthält die Versicherung, daß der Vertrag zwischen Litauen und Sowjetrußland in keiner Hinsicht irgendwie gegen Polen gerichtet wäre.

Anläßlich der Absendung der Note an Polen, bringt die sowjetrussische Presse längere Artikel. Alle Blätter unterstreichen, daß Polen keinen Grund hätte, sich irgendwie zu beunruhigen. Der sowjet-russisch-litauische Vertrag sei lediglich zur Festigung der gegenseitigen Beziehung geschaffen und in keiner Hinsicht gegen einen der Nachbarn gerichtet.

Ausöhnung mit der Opposition in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll Stalin beschlossen haben, die Oppositionsführer wieder in hohe Staatsämter einzusetzen. Er hofft, auf diese Weise eine endgültige Ausöhnung mit der Opposition herbeizuführen, und zwar soll Trozki wieder zum Vorsitzenden des Hauptkonzeptionsamtes, Kamenew zum Botschafter in Tokio und Ossowsky zum Handelsattaché ernannt werden. — Weitere hohe Posten an der Pariser Botschaft sollen für Schliapnikow und Miedwiedew vorgesehen sein, während Pjotakow als Vorsitzender der russischen Handelsgesellschaft Amtorg nach Amerika gehen soll.

Die Faschisten in Südtirol treiben es immer toller.

Die Turnvereine aufgelöst. — Ein neuer Mord.

Wie die Blätter aus Innsbruck melden, hat die Unterprefektur von Meran im Auftrag des Präfekten von Trient die Turnvereine des ganzen Gebiets aufgelöst. Ein in Meran wohnhafter deutscher Maler, Vater von drei Kindern, ist wegen der Äußerung, er bedaure, daß die Kugel des Attentäters Mussolini nicht getroffen habe, von Faschisten in die Passer geworfen worden. Seine Leiche konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

Die Unruhen auf Java.

Die niederländisch-indischen Truppen haben den Kampf gegen die Kommunisten auf Java begonnen. Die Behörden greifen mit größter Energie durch. In den letzten Tagen wurden mehrere hundert Personen verhaftet. Im Bantamgebiet wurde eine Elitekommando von 160 Mann gegen die Aufreißer eingesetzt. Im Tangarangebiet haben sich 65 Rebellen ergeben. Die niederländisch-indische Regierung wartet vor Zeitungsartikeln aus Amerika, die besagen, daß der Aufstand gefährlichere Formen angenommen habe. Diese Meldungen seien auf Kautschukpekulanten zurückzuführen.

Tagesneuigkeiten.

Zum Totenfest.

Langsam verfließt der breite Tränenstrom, den der Krieg erzeugte. Acht Jahre haben blutendes Herzleid bei Tausenden in stille Erinnerung verwandelt. Viele sind den Toten des Krieges ins Grab gefolgt und weinen nicht mehr. Alles ist vergänglich, die größte Freude wie der tiefste Schmerz. Verschwundener Freuden haben heute nur noch wenige nachzutauern, wo nun schon seit mehr als einem Jahrzehnt ein freudloses Dasein die ganze Welt umfaßt. Aber neues Leid wird durch eine zerrüttete Wirtschaft weit über das Maß des Naturnotwendigen hinaus erzeugt. Wohnungs-elend, ungenügende Ernährung, Existenzsorgen aller Art, bringen unzählige Menschen vorzeitig ins Grab. Kinder sterben im zarten Alter, kaum beweint, wo sie nur das Elend vergrößern halfen. Mit Bibel und Religion hat das alles wenig zu tun und ebensowenig mit einer alles regelnden Natur. Wer hieß die Menschen sich gegenseitig im Kriege morden, wer heißt sie hungern und im Elend hausen? Die Menschheit selbst hat sich ihre Rute gebunden, indem sie den Privatbesitz erfand und vergötterte. Für alle hat die Erde Raum und Nahrung, wer hat die Grenzen ausgerichtet zwischen Klassen und Völkern, auf das wenige haben, und viele nichts? Diese Grenzen und Scheidewände gilt es niederzureißen, auf daß der Strom der Fülle, entspringen aus Natur und Arbeit, jedes Menschenheim erreicht. Erst wenn die kapitalistische Unnatur beseitigt ist, dann wird das Leben siebzig und achtzig Jahre, von Arbeit köstlich ausgefüllt sein.

Einkehr zu halten, lehrt heute die Kirche. Mensch, denke, daß du sterben mußt! schallt es von allen Kanzeln. Mensch, denke, daß du leben mußt; wirf die tote Herrschaft des Kapitalismus ab! mahnt der Sozialismus. An jedem Grabe frage man, ob nicht der liebe Verstorbene noch leben könnte, wenn er über die Mittel verfügt hätte, deren sich in der kapitalistischen Welt nur wenige erfreuen. Und jeder denke über sein und seiner

Kinder Schicksal nach, das allen wartet, solange die gegenwärtige Weltordnung besteht.

Die schlummernden Toten in unserem Andenken zu bewahren, und weiter lieb zu haben, ist menschlich und sittlich, den Lebenden und der Zukunft aber müssen wir das eigene Leben weihen. Hier gilt es Tränen zu trocknen, zugleich aber mit allem Eifer dahin zu streben, daß Menschengestalt und Fortschritt über die toten Mächte des Besitzes triumphieren, und eine gerechte Gesellschaftsordnung allen die Möglichkeit gibt, sich bis an die Grenzen auszuleben, die die Natur dem Menschendasein gesetzt hat.

Millionen von Menschen sind in allen Ländern der Welt am Werk, der gesunden Vernunft die Wege zu ebnen, und die Hemmnisse zu beseitigen, die Glück und Wohlstand bei allen Menschen nicht aufkommen lassen. Alle, die unter den heutigen Verhältnissen leiden, müssen sich weiter zusammenschließen, auch im Sinne derer, die für die Freiheit gestorben sind. Wacht auf, Sozialismus heißt leben!

Wie bereits gemeldet, findet heute, um 11 Uhr mittags, auf dem Gräberberg bei Riga durch Kranzniederlegung eine schlichte Feier zur Erinnerung an die Toten, die im Brudermord, genannt Weltkrieg, ihr kostbares Leben gelassen.

p. Für die Arbeitslosen. Wie wir erfahren, hat die Wojewodschaft vom Wojewoden Jaszczolt, der dienstlich in Warschau weilt, die Nachricht erhalten, daß die beschäftigungslosen Arbeiter, die bisher keinerlei Unterstützung bekommen haben, von nun an Unterstützung in Lebensmitteln erhalten sollen. Und zwar gilt das auch für die größeren Industriezentren der Wojewodschaft, wie: Zgierz, Pabianice, Ozorkow, Tomaszow usw.

Vom Arbeitsvermittlungsamt. Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 20. November 36 200 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 28 057, Pabianice 2550, Zdonsta-Wola 244, Zgierz 2609, Tomaszow 2267, Ozorkow —, Konstantynow 143, Alexandrow 8, Ruda-Pabianicka 322. In der vergangenen Woche erhielten 27 960 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 620 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 192 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 261 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe. — Größere Arbeiterentlassungen fanden statt bei: L. Geyer — 52, P. Holc — 16, B. Freidenberg — 67, Langes und Silberstein — 69, Kanal-Abt. — 26, Bau-Abteilung — 18, S. A. Poznancki — 35, kleinere Firmen — 337. — Größere Arbeiterentlassungen fanden statt bei: S. Gliwan — 41, A. Eisert — 27, Scheibler und Grohmann — 51, Müller und Seidel — 34, S. A. Poznancki — 25, Widzewer Manufaktur — 124 und kleinere Firmen — 24.

b. Die Forderungen der Straßenbahner abgelehnt. Wie bekannt, forderten die Angestellten der elektrischen Straßenbahn eine 30-prozentige Lohn-erhöhung sowie die Wiederanstellung der während des letzten Streiks entlassenen Straßenbahner. Auf einer Sitzung der Verwaltung der Straßenbahngesellschaft wurde beschlossen, diese Forderungen abzulehnen. In Verbindung damit findet am Donnerstag, den 25. d. M., eine Versammlung der Straßenbahner statt, in der über einen eventuellen Streik der Straßenbahner beraten werden soll.

b. Morgen Kontrollversammlung der Jahrgänge: 1890 im Kommissionslokale Nr. 1, Konstantynowka 81, Buchstaben D, P, R, S, T, U, W, Z; 1893 im Kommissionslokale Nr. 3, Leszno 9, Buchstaben W bis Wl; 1894 im Kommissionslokale Nr. 4, Konstantynowka Nr. 62, Buchstaben Sjo bis Sjn; 1895 im Kommissionslokale Nr. 2, Konstantynowka 81, Buchstaben R, L; 1898 im Kommissionslokale Nr. 5, Skadowa Nr. 40, Buchstaben Sjo bis Sjn.

w. Registrierung des Jahrgangs 1906. Morgen, den 22. d. M., findet die Registrierung des Jahrgangs 1906 in weiterer Folge statt. Die Buchstaben von G bis Go haben sich von 8 bis 3 Uhr nachmittags im Militär-Polizeibüro, Traugutta 10, zu melden.

e. Verringerung der Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützungen. Die in den letzten Monaten eingetretene Besserung in der Industrie hat auch die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützungen bedeutend verringert. In den Wintermonaten wurden in der Lodzer Wojewodschaft für diesen Zweck monatlich 2 500 000 Zloty verausgabt, während im Monat Oktober nur 1 256 503 Zloty ausgezahlt wurden. Im Oktober wurden in der Stadt Lodz 982 983 Zloty ausgezahlt. Für die Angestellten werden monatlich durchschnittlich 12 bis 15 tausend Zloty ausgezahlt. — In den letzten Wochen ist aber wieder eine Verschlechterung in der Konjunktur der Industrie eingetreten, so daß mit einem Anwachsen der Unterstützungssummen gerechnet werden muß.

b. Konferenz der Arbeitervertreter mit der Regierung. Die hiesigen Arbeiterverbände haben die Einladung zu einer Konferenz im Gebäude des Ministerrats erhalten, auf welcher die wirtschaftliche Lage des Landes besprochen werden soll. Die Konferenz findet am 28. d. Mts. statt. Von Seiten des Klassenverbandes werden an der Konferenz die Abgeordneten Szczerkowski, Kwapiński, Ziemiński und Puzak sowie Jdanowski, Zaremba und Topinek teilnehmen. Der „Praca“-Verband entsendet den Abg. Waszkiewicz sowie den Leiter des „Praca“-Verbandes Kazimierzak. Die jüdischen Verbände entsenden den Verbandsdelegierten Alter.

Haben die Deutschen von Lodz die Stätte des Rechts verloren?

Eine notwendige Erklärung der Sejmabgeordneten, Stadtverordneten und Krankenkassenräte von Lodz gegen die unnützlich beunruhigenden Behauptungen der Abgeordneten Spickermann und Utta und des Senators Stüldt.

Heute vor einer Woche erschienen in der „Neuen Lodzzer Zeitung“ und der „Freien Presse“ Artikel, die eine ihren Verfassern unwürdige Anpöbelung einzelner Mitglieder der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der Partei enthielten. Als Unlaß wurde der Umstand genommen, daß die Partei das Lokal in der Zamenhofs 17 räumte und die Schlüssel dem Hausbesitzer übergab.

Der Deutsche Volksverband, um den sich die vorgenannten Parlamentarier gruppieren, wollte die Zimmer für sich haben, ein Recht dazu davon ableitend, daß das Lokal früher einer Geschäftsstelle deutscher Sejmabgeordneter gehörte. Der Vorsitzende des Verbandes, Abgeordneter Utta, wählte dazu den richtigen Weg der Klage gegen den Wirt und das Gericht wird zweifellos ein gerechtes Urteil fällen, also auf Grund der Beweise die Zimmer dem Wirt oder dem Volksverbande zusprechen.

Vollständig unnützlich setzten die genannten drei Herren aber eine Heze gegen die Arbeitspartei und einige ihrer Mitglieder in Szene und stellten die Behauptung auf, daß die Partei die Geschäftsstelle, die Stelle des Rechts, zerschlagen habe. Das nachfolgende Eingefandt derjenigen Männer, die 75 Prozent der Deutschen von Lodz repräsentieren, gibt hierauf den Herren die Antwort und beweist, daß im Gegenteil die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei eine im Zentrum der Stadt gelegene „Stätte des Rechts“ für die deutschen Volksgenossen geschaffen hat, für Arbeitergeld, für die bescheidenen, der Arbeitspartei aus den Mitgliedsbeiträgen zustießenden Mittel.

Daß wir hier manches wiederholen, worauf wir schon in der vergangenen Woche hinwiesen, geschieht deswegen, damit auch diejenigen unserer Leser, die sich die Zeitung nur Sonntags leisten können, sich gleichfalls überzeugen können, welche Motive dieser Heze zugrunde liegen.

Es ging eben nur darum, die Arbeitspartei verächtlich zu machen, der deutschen Bevölkerung einzureden, daß hier etwas Unrechtes geschehen ist. Um dies wirksamer zu tun, betörten die Herren Parlamentarier einige Deutsche, die einen „Protest“ als Privatpersonen, als, wie einer von ihnen erklärte, früheres Mitglied der Deutschen Bürgerlichen Partei unterzeichneten. Die Herren Parlamentarier benutzten dies zu der Behauptung,

daß sich Vertreter von Vereinen hinter sie stellen, obwohl die betreffenden Vereine erklärten, nichts mit dem Rechtsstreit zu tun haben zu wollen.

Welche Intentionen dabei gegen die Arbeitspartei maßgebend waren, beweist die schmutzige Behauptung, daß die Partei aus der Geschäftsstelle Möbel wegschaffte, die ihr nicht gehörten. Das Wort „wepschaffte“ benutzte man absichtlich, um vorzutäuschen, die Arbeitspartei hätte die Möbel gestohlen. Die drei Herren wissen aber ganz genau, daß die Arbeitspartei kein einziges Möbelstück mitnahm, das sie nicht mit eigenen Mitteln erworben hat.

Die „Freie Presse“ betont gestern, daß sie die Diskussion über dieses unerquickliche Thema schließe. Unerquicklich ist es bestimmt, es kommt, wie wir bereits unterstrichen, den Deutschen von Lodz zum Halse heraus. Wir müssen jedoch hier den Schlag unterstreichen, den die drei Herren gegen die Arbeitspartei führen wollten, also gegen die deutsche Arbeiter- und Angestelltenchaft überhaupt, da sie es nicht verwinden können, daß sich diese Arbeiterschaft immer selbständiger macht, ihre Siege stufenweise aber sicher erklimmt und die Obhut der Herren Utta, Spickermann oder Stüldt nicht mehr nötig hat.

Die Tat dieser Herren übergeben wir dem Urteil des werktätigen Volkes, damit es bei nächsten Gelegenheiten weiß, wie sie zu bewerten sind.

Die Lodzzer Sejmabgeordneten, Stadtverordneten und Krankenkassenräte stellen fest, daß zu Beunruhigungen kein Grund vorliegt.

Lodz, den 20. November 1926.

An die Redaktion der „Lodzzer Volkszeitung“ hier.

Wir bitten hierdurch um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Wir, die von den werktätigen deutschen Einwohnern unserer Stadt Gewählten, stellen fest, daß die zwei Zimmer der Geschäftsstelle in der Zamenhofs 17, über deren Besitzrecht die Abgeordneten Spickermann und Utta sowie Senator Stüldt gegenwärtig mit dem Hausbesitzer einen Streit führen, in den letzten drei Jahren ausschließlich von den Abgeordneten, Stadtverordneten, Krankenkassenräten und Vertretern des

Arbeitslosenfonds der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei zu Sprechstunden für unsere Volksgenossen benützt worden sind. Die Vertreter der Bürgerlich Deutschen Partei hielten ihre Sprechstunden in einem anderen, von ihnen in der „Freien Presse“ und „Neuen Lodzzer Zeitung“ bekanntgegebenen Lokale ab. Der Deutsche Volksverband dagegen amtierte in einem sich selbst gewählten Zimmer. Die eventuelle Uebernahme der zwei Zimmer durch einen anderen Mieter können die bisherige Tätigkeit der zwei in der Zamenhofs 17 amtierenden Organisationen, der D. S. A. P. und D. V. V., nicht stören, da der D. V. V. sein Zimmer behielt, die D. S. A. P. aber uns, den Vertretern der deutschen Wählerschaft, ein geräumiges, im Zentrum der Stadt, Petrikauer Straße 109, gelegenes Lokal zur Verfügung gestellt hat, in welchem wir ununterbrochen in allen Fragen Rat und Hilfe erteilen.

Der Zweck unserer Zuschrift ist nicht, uns in dem Streit mit dem Hausbesitzer auf die Seite des letzteren zu stellen oder den Rechtsstreit zuungunsten des D. V. V. zu beeinflussen, sondern die Behauptung eines Vollzugsausschusses deutscher Organisationen, von dessen Existenz uns als den deutschen Vertretern in öffentlichen Körperschaften nichts bekannt ist, zu widerlegen, wonach die Geschäftsstelle der Sejmabgeordneten zerschlagen worden sein soll und dazu noch von der D. S. A. P., die im Gegenteil uns und den deutschen Volksgenossen aus ihren eigenen Mitteln ein bequemes Geschäftslokal zur Verfügung gestellt hat.

Wir bitten um Veröffentlichung dieser Zeilen im Namen der unnützlich beunruhigten deutschen Einwohnerschaft von Lodz.

Die Fraktionen der Abgeordneten, Stadtverordneten und Krankenkassenräte der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens:

- O. Dittbrenner, R. Filbrich, A. Hoffmann, R. Klim, A. Kronig, L. Kul, E. Seibt, O. Seidler, E. Zerbe.

Achtung, Konstantynow!

Heute, Sonntag, den 21. ds. Mts., um 2 1/2 Uhr nachmittags, findet im Turnsaale eine große

politische Versammlung

statt. Sprechen wird Sejmabgeordneter

Artur Kronig

sowie ein Redner der P. P. S. Thema: „Was brachte uns Pilsudski und der Maiumsturz? Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand der D. S. A. P. in Konstantynow.

Die drei Riesen.

Roman von Friede Birkner.

(21. Fortsetzung.)

Bald wurde das Gespräch allgemein, und man kam auf die Darbietungen der Fatire zum Devali zu sprechen.

„Sie werden diesmal die besten unserer Fatire sehen, Lord Fairfax. Aus dem Süden Indiens hat mein erster Chaprassi welche kommen lassen,“ sagte Alalab zum Gouverneur.

„Im vorigen Jahre sahen wir aber schon ganz fabelhafte Sachen, nicht wahr, Miß Judy?“

„Das stimmt, Mylord. Ich hab' es mir ganz fest vorgenommen, diesmal mich nicht verbläffen zu lassen von noch so unwahrscheinlichen Dingen. All diese Sachen können doch auf Hypnose beruhen und müssen demzufolge aufgeklärt sein.“

„Dieser Ansicht möchte ich nicht so ganz beipflichten. Ich selbst bin ein sehr tüchtler Mensch und eigne mich gar nicht als Medium — und doch sind mir all die Vorführungen der Fatire unerklärlich, so genau ich auch den Reizen auf die Finger gesehen habe,“ antwortete ihr Lord Fairfax. „Na, und Sie, Hoheit, was sagen Sie zu dem Thema?“

Alalab hob leicht die Schultern.

„Seit Jahrhunderten führen unsere Fatire diese Unklärlichkeiten vor und trotz allem Bemühen ist es noch keinem gelungen, hinter diese überlieferten Geheimnisse zu kommen. Wozu auch? Wendet sich nur etwas in der Welt, wenn wir wissen, daß diese unerklärlichen Vorgänge auf geschickten Taschenspielerkünsten aufgebaut sind?“

„Das nicht, Hoheit. Aber vielleicht — ich sage vielleicht — ließe sich dies oder jenes Bravourstück zum Besten der Wissenschaft ausarbeiten,“ sagte Gerald. „So denke ich zum Beispiel an die Fatire, die sich lebendig begraben

lassen und dann, nach einer gewissen Zeit, wieder ausgegraben, noch lebensfähig sind. — Oder denken wir an die Fähigkeit eines Fatires, eine zum Sprunge bereite Schlange mit dem Blick zu erstarren.“

„Das könnte wieder auf Hypnose beruhen, denn man behauptet doch allgemein, daß die Schlange ein gutes Medium ist,“ sagte Lord Fairfax.

„Andererseits aber auch gut hypnotisieren kann, denn ihre Opfer bringen sie doch meist vor dem Anfallen in Starrheit,“ rief Hans dazwischen.

„Gut. Um so interessanter wäre es, wie ein Fatir den starken Gehirnwillen des Reptils bezwingt,“ blieb Gerald bei seinem Thema.

„Um dieses ganze Pro und Contra zu klären, brauchte es bei der nächsten Fatirvorstellung doch nur eines nicht zu beeinflussenden Beobachters,“ sagte Hans.

„Welcher Mensch ist nicht zu beeinflussen?“ Lord Fairfax sah Hans lächelnd an.

„Kleiner,“ pflichtete Hans ihm zu.

„Nun, also?“

„Und der photographische Apparat?“ fragte Hans, triumphierend die Tafelrunde mustern. „Ist die photographische Platte zu hypnotisieren?“

„Das dürfte schwer werden.“

„Sagen Sie ehrlich, Hoheit, würden Sie gestatten, daß ich demnächst die Fatirvorstellungen in ihren Glanzmomenten photographiere?“

Begeistert stimmte Alalab zu.

„Gern, Freund Schröder, zumal mich jetzt selbst die ganze Sache interessiert.“

Aber Lord Fairfax schüttelte lachend den Kopf.

„Das wird Ihnen nicht gelingen, Herr Doktor! Einer meiner jungen Leutnants hatte denselben Plan gefaßt wie Sie. Das Endergebnis war — daß ihn der Fatir in einen völligen Starrkrampf hypnotisiert hatte und ihn erst dann daraus befreite, als er mit seinen Wandern fertig war.“

„Donnerwetter! — Sagen Sie mal, Mylord, hätte der Fatir gewußt, daß er photographiert werden sollte?“

„Allerdings.“

„Aha — folglich werde ich mich mit meinem Knipskasten weise im Hintergrunde halten. Respektive mit Ihrem Knipskasten, Miß Judy, denn ich nehme stark an, daß Sie ihn mir pumpen.“

„Gern tue ich das,“ sagte Juliet und lächelte Hans freundlich zu. „Was ich noch fragen wollte, Hoheit, wen haben Sie bestimmt, im lebenden Schachspiel die Königinne darzustellen?“

„Das ist eine schwere Sorge, Miß Judy. Schön müssen die Königinnen sein. Ich denke, wir nehmen Banu Ela und Udat, das sind die beiden schönsten Mädchen.“

Juliet legte in stummer Warnung ihre schmale Hand auf den Arm von Hans, der heftig protestierend antworten wollte.

„Wenn es nicht zu anstrengend wird für Udat? Banu Ela ist ja schon kräftiger. Wie lange wird die Partie dauern?“

„Doch höchstens eine Stunde, denke ich,“ gab Alalab zur Antwort.

„Ich muß gestehen, Hoheit,“ ergriff Lord Fairfax wieder das Wort, „daß mich dieses lebende Schachspiel lebhaft interessiert. Ich habe nie davon gehört.“

„Es ist auch, seit Harud Gnan, der verstorbene Gatte der Rani Gnanari, sich zum Sterben legte, nicht wieder gespielt worden. Die Kostüme zu dem Spiel sind in der Tschha Rana (Schachkammer) aufbewahrt, denn sie sind sehr kostbar.“

„Es bleibt dann also bei Udat und Banu Ela Hoheit,“ fragte Juliet. „Die Mädchen werden sehr stolz darauf sein, daß sie die Königinnen darstellen sollen. Und wie ich Sie kenne, Hoheit, wird die Belohnung für die immerhin ganz erhebliche Anstrengung nicht ausbleiben,“ sagte sie lächelnd hinzu.

Vereine • Veranstaltungen.

„Nieszke“.

Vortrag im Comissverein.

In der deutschen Literaturgeschichte gibt es zwei Männer, die das Schicksal haben, daß die Allgemeinheit über sie ein Urteil fällt, ohne sie überhaupt zu kennen. Der eine ist Klopstock. Das Wort „Wer wird nicht einen Klopstock loben“ ist ja sprichwörtlich geworden. Klopstock muß eben gelobt werden und damit basta! Besen braucht man ihn aber nicht. Doch bei Nieszke ist es etwas anders. Hier gibt es zwei Lager: für die einen ist er nicht des Anspruchs wert, für die anderen ein Gott, ja höher als Oditer. Aus diesen zwei Lagern setzte sich auch am vorigen Donnerstag das Publikum im Comissverein zusammen, das recht zahlreich erschienen und voller Spannung war zu hören, in welcher von den beiden Richtungen sich der Vortragende, Herr Pastor Döberlein, über Nieszke auszusprechen wird. Die meisten erwarteten ein abfälliges Urteil, weil, wie sie meinten, ein Theologe Nieszke verdammen müßte. Diese hatten sich arg geteert. Der Redner stellte sich auf einen vollständig objektiven Standpunkt. Von vornherein tadelte er es, einen Schriftsteller zu verurteilen, ohne ihn gelesen zu haben, wobei er aus Gesprächen über Nieszke ausführte, daß Nieszkes Todfeinde in den allermeisten Fällen keine einzige Zeile aus seinen Werken kennen. In sachlicher Weise wurde erklärt, daß es nur die Oberflächlichkeit in religiösen Dingen seiner Umgebung war, die diesen strebenden Geist zum Feinde des Christentums machte. Der Dichterphilosoph Nieszke ging nicht die Wege der anderen Philosophen, die das registrierten, was war und ist. Er philosophierte über das, was sein soll; er wollte Erzieher und nicht Registrator sein. Er wollte Gott absehen und sich selbst auf den Thron setzen, er strebte zur Ungebundenheit, dem Uebermenschen. Der Uebermensch soll der Gott gewordene Mensch sein. Gegen alles Menschliche, wie Mitleid, Barmherzigkeit zieht er scharf zu Felde. Er war ein geistiger Revolutionär, der alles Bestehende fortwährend niederzureißen suchte, um auf den Trümmern Neues aufzubauen. Wenn der Redner sich mit der niederreißenden Arbeit Nieszkes keinesfalls einverstanden erklärt und bedauert, daß dadurch viel Unheil gestiftet wurde, so müssen wir es ihm hoch anrechnen, daß in dem Vortrage nicht die geringste Spur von Gehässigkeit zu finden war. Im Gegenteil, Redner hob die musterhaften Eigenschaften des Philosophen mit großer Ausföhrlichkeit hervor, besonders seine intensive Tätigkeit, und die Tugend fürchtlos das auszusprechen, was er dachte und suchte. In jedem Schmerz suchte er die Lust zu finden und in dieser Beziehung können wir gerade in unserer Zeit viel von ihm lernen. Der Vortrag, der noch eine Menge anderer bemerkenswerter Momente enthielt, dürfte manchen veranlaßt haben, seine leichtfertigen Urteile zu korrigieren. Sigma.

Jahresgeneralversammlung des Deutschen Realgymnasialvereins in Kodj. Am Donnerstag, den 18. November, fand in der Aula des Deutschen Gymnasiums die zweite Jahresgeneralversammlung statt. Herr Baumelster J. Wende eröffnete die Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1) Berlesung des Protokolls der Hauptversammlung vom 15. Juni 1926; 2) Bericht der Direktoren; 3) Rassenbericht laut § 41 des Statuts; 4) Bestätigung der Bilanz; 5) Bericht der Revisionskommission; 6) eventuelle Anträge. Das Protokoll der ersten Jahresgeneralversammlung wurde vom Schriftföhrer Herrn D. Mehlö verlesen und, da Berichtigungen und Einsprüche nicht er-

folgten, angenommen. Die beiden Direktoren, die Herren v. Ingersleben und R. Schmidt, brachten ihre ausführlichen Tätigkeitsberichte, die die versammelten Mitglieder des Gymnasialvereins befreidigten. Von einem der Versammelten wurde die Frage gestellt, ob Geschichte und Erdkunde Polens in deutscher Sprache gelehrt wird. Der Direktor vom Mädchengymnasium antwortete, daß nur in den oberen Klassen diese beiden Fächer in polnischer Sprache vorgetragen werden. Der Bericht des Kassierers Herrn R. Römer besagte, daß das Schuljahr 1925/1926 mit einer Ueberbilanz von 17397 69 Zloty abgeschlossen habe. Aus der Bilanz dürften folgende Konten von Interesse sein: Schülerverläumungs-konto 8088 10 Zloty und das Stipendial-konto mit 5320 — Zl. Das Kapitalkonto beträgt 1171 680.27 Zl. Infolge des günstigen Vermögensstandes des Gymnasiums wurde in Aussicht gestellt, daß das Schulgeld im Mädchengymnasium in Zukunft niedriger berechnet werden soll. Hierauf berichtete die Revisionskommission, daß die Beläge und Buchungen in bester Ordnung seien. Besondere Anträge lagen nicht vor und daher schloß der Versammlungsleiter nach diesem Bericht die Sitzung.

Es ist eigenartig, daß die Elternschaft für solch wichtige Angelegenheiten ein so geringes Interesse an den Tag legt. Etwas 25 Besucher einer Generalversammlung des Gymnasialvereins scheint doch etwas zu wenig zu sein.

Zum Kirchenkonzert der St. Trinitatiskirche. Dieses heute um 4 Uhr stattfindende Konzert dürfte seines Zweckes wegen — Unterstützung von unbemittelten Seminaristen — nicht nur Anklang bei der breiteren Öffentlichkeit, sondern auch bei allen Freunden der Musik finden. Ein seltener Genuß dieses Wert, gerade von der Orgel dargeboten, zu hören. Sodann spielen die Herren Prof. A. Tärner, J. Benesch, E. Delben das schöne „Nocturno“ von Mendelssohn-Bartholdy Violine, Cello und Orgel klingen dabei in vollkommener Handhabung ineinander. Es möchte doch niemand sich die Gelegenheit nehmen lassen, dieser selten schönen Darbietung beizuwohnen. Das Kirchenkonzert hat schon allein seines sympathischen wohlthätigen Zweckes wegen in den weitesten Kreisen unserer Gesellschaft lebhaftestes Interesse hervorgerufen. Dem an unserem Lehrerseminar befindlichen Internat, welches gegenwärtig sich in sehr kritischer finanzieller Lage befindet, gilt das Kirchenkonzert. Unseren zukünftigen Volksbildern soll geholfen werden. Dazu braucht es nicht erst vieler Aufmunterung: jeder Evangelische, der die hohe Bedeutung des Lehrers für unser Volk kennt, weiß dann auch, was seine Pflicht ist. Und gern wird er seine Pflicht tun: das wird sicherlich der Besuch des Kirchenkonzertes erweisen. Pastor J. Dietrich.

Der Damenchor des Baluter Kirchengesangvereins veranstaltet heute, Sonntag, den 21. November, um 5 Uhr nachmittags, im Saale in der Konstantinerstraße 4 einen Unterhaltungsabend. Die Veranstalter sind bemüht, dabei ihr bestes Können zu zeigen. Im reichhaltigen Programm sind Gesänge des veranstaltenden Chores, daneben des Männerchores und eines gemischten Chores sowie ein Duett der Herren Röhr und Rittel vorgesehen. Außerdem ist ein Cellospiel vorgesehen. Zwei dramatische Stücke, ein Festspiel „Der Winter“ und ein Schwan „Die Heilmethode“ sollen neben den anderen Darbietungen vom neuen Leben zeugen, das sich in diesem Verein bemerkbar macht. Da der Zweck der Veranstaltung, den Bau des neuen Vereins-hauses fördern zu helfen, sehr sympathisch ist, dürfte dieser Abend recht viele Freunde, Gönner und Bekannte des Chores anziehen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Die Krankenkassenratsitzung

Kann heute, Sonntag, vormittag unvorhergesehener Gründe wegen nicht stattfinden. Der Termin der Einberufung wird besonders bekanntgegeben werden.

Gesangsektion Kodj-Süd, Bednarzkastraße Nr. 10. Hiermit machen wir bekannt, daß heute, Sonntag, den 21. November, um 9 1/2 Uhr, die übliche Gesangsstunde stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Heute, Sonntag, den 21. November, 2 Uhr nachmittags, findet im Saale des Klassenverbandes, Sredniastraße Nr. 7, eine große öffentliche Versammlung statt. Sprechen wird Sejmabgeordneter Emil Zerba. Der Vorstand.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Hauptvorstand.

Morgen, Montag, den 22. November I. J., 1/8 Uhr abends, findet Petrikauerstraße 109 die 5. Sitzung des Hauptvorstandes des Jugendbundes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Kodj-Zentrum. Sportler. Heute, Sonntag, den 21. November, findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Gemischter Chor. Morgen, Montag, den 22. November, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die übliche Gesangsstunde statt. Das Erscheinen der Sänger und Sängerinnen ist unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Kodj-Nord. Der Jugendbund der Ortsgruppe Kodj-Nord veranstaltet heute, Sonntag, den 21. November I. J., ab 3 Uhr nachmittags, in den Sälen des Turnvereins „Eiche“ ein großes Jugendfest. Das Programm desselben ist recht mannigfaltig, wie: Aufföhrung zweier Einakter, Auftreten des gemischten Chores des Jugendbundes der Ortsgruppe Kodj-Zentrum, humoristische Solis sowie Tanz, zu welchem ein gutes Orchester aufspielen wird. Die Unterhaltungsmusik hat die eigene Sektion übernommen. Zu diesem Feste erlauben wir uns, alle unsere Mitglieder und Sympathiker höflichst einzuladen, insbesondere, da es die erste öffentliche Veranstaltung unseres Jugendbundes ist. Der Vorstand.

Aus Welt und Leben.

Mexiko appelliert an das Haager Gericht. Die Regierung Calles hat, wie ein Junkspruch meldet, die Absicht, die Land- und Petroleumgesetze, gegen die von den Vereinigten Staaten kürzlich Protest erhoben worden ist, dem Haager Schiedsgerichtshof zur Entscheidung vorzulegen.

Selbstmord eines Generals. Einen tragischen Abschluß fand das Leben des 67jährigen Generals a. D. Karl Eichmann, der den Weltkrieg als aktiver Offizier mitgemacht hat. Der General war unverheiratet. In der letzten Zeit machte sich bei ihm Schwermut bemerkbar, und Eichmann sollte nach einem Sanatorium übergeführt werden. Am Tage, bevor die Ueberführung stattfinden sollte, schoß sich Eichmann mit einem Karabiner eine Kugel in den Kopf, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Die deutsche Sittlichkeit gefährdet, gerettet und — blamiert. Wegen eines im „Simplicissimus“ erschienenen Bildes wurde seinerzeit der bekannte Berliner Maler Professor Zille als Urheber einer unzüchtigen Darstellung vor Gericht gestellt und verurteilt. Desgleichen wurden Verleger, Schriftleiter und Drucker der Zeitschrift bestraft. Die Verurteilten und die Staatsanwaltschaft legten Berufung ein. Nunmehr hat die große Strafkammer des Landgerichtes Stuttgart all. freigesprochen, gegen Zille wurde das Verfahren wegen Verjährung eingestellt.

„O, Miß Judy Sie kennen mich. Sagen Sie Udat und Bann Ela, daß jede nach dem Spiel eine Bitte an mich frei hat.“

Juliet sah Hans bei diesen Worten bedeutungsvoll an, und er nickte ihr vergnügt zu.

Am nächsten Morgen schickte Juliet ihre Njäh Sundaram zu Januscha Tschchow.

Die schnippsche französische Kammerjungfer ließ Sundaram eintreten.

Januscha lag in einem litchseidenen Kimono auf dem Divan — und hatte schlechte Laune, denn Gerald hatte noch nichts von sich hören lassen. An Bord des „King Ede“ hatte sie jeden Morgen als ersten Gruß ein paar Blumen von ihm erhalten. Und hier so gar nichts — das war sie nicht gewohnt, es machte sie unruhig.

Hätte sie geahnt, welche Kämpfe Gerald in dieser Nacht mit seinen Empfindungen durchgekämpft hatte, sie wäre noch unruhiger geworden, denn diese Kämpfe hatten Gerald, ihm selbst noch unbewußt, unmerklich von ihr gelöst. Er stand nicht mehr so ganz unter dem Banne seiner Sinne, die ihn an sie fesselten. Und damit war das einzige Band, das ihn an sie knüpfte, gelockert.

Sie selbst fühlte sich noch ganz als absolute Herrin über ihn und war auch fest entschlossen, daß Gerald sie heiraten müsse. Als Frau Doktor Berger waren ihr dann in Deutschland wieder Türen geöffnet, die vor Januscha Tschchow, an deren Namen ein zu starkes „Hautgout-Parfüm“ haften, geschlossen waren.

Uebellaulig fuhr sie die alte Sundaram an: „Was willst du?“

„Diesen Brief bittet dich Miß Judy zu lesen und mir Antwort mitzugeben.“

„Diese Miß Judy ist die Person, die sich gestern abend so annehmend benahm,“ sagte Januscha auf Französisch zu ihrer Jungfer. Dann las sie den Brief:

„Sehr geehrtes Fräulein Tschchow!“

Im Auftrag Seiner Hoheit Fürst Altab von Srinagar frage ich bei Ihnen an, ob es für Sie von Interesse ist, den Einzug Dschadus Ben bei von Nepal mit anzusehen. Ist es der Fall, so bitte ich Sie, in einer Stunde bei mir zu sein. Ich führe Sie dann zum Zenanah, von dessen Dachgarten aus wir den Einzug am besten sehen.

Fürst Altab und Rani Daina lassen Ihnen durch mich ihre freundlichsten Willkommenswünsche übermitteln. Hochachtungsvoll, ergebenst Ihre Juliet Hartung.“

Finstern sah Januscha auf diesen Brief. Was bedeutete es, daß der Fürst sie nicht selbst begrüßte? Der Maharadscha von Radschputana war da viel lebenswürdiger gewesen. Diese exotische Rani Daina schien ebenso prächtig zu sein wie Lady Milton, die Gattin des Militärgouverneurs von Simla, die ihr nur ihre erste Gesellschaftsdame zur Begrüßung schickte. — Es war ihr aber doch etwas unheimlich, diese ganze Art und Weise, wie man sie hier empfing. — Ob ihr schlechter Ruf ihr doch aber das Meer gefolgt war? — Jedenfalls war es gut, daß sie für hier das Empfehlungsschreiben des Maharadschas von Radschputana gehabt hatte — und sie tat gut daran, die Heirat mit Gerald möglichst zu beschleunigen.

Diese Miß Judy schien ja hier eine ziemlich bedeutende Stellung zu haben, und so beschloß sie, sich lebenswürdig mit ihr zu stellen.

„Sage Miß Judy, daß ich für Ihre Zeilen danke und zur bestimmten Zeit bei ihr bin.“

Sundaram verneigte sich tief und ging. — Zur bestimmten Zeit trat Januscha in den Salon Julietts. Sie hatte eine reizende Pariser Toilette an, die aber eher für eine Promenade im Bois de Bologne geeignet war, als für einen ungewöhnlich heißen Tag in Indien.

Juliet, wie immer am Tage, in einem leichten, einfachen Wäscheleid, ging ihr entgegen und begrüßte sie lebenswürdig.

„Ich freue mich, daß Sie meiner Aufforderung nachgekommen sind, Miß Tschchow. Der Einzug wird Sie sehr interessieren.“

„Noch mehr interessiert mich Ihre lebenswürdige Bekanntheit, Fräulein Doktor,“ sagte Januscha, um eine Nuance zu lebenswürdig.

Juliet neigte leicht den Kopf und sagte ruhig: „Sie würden mich verbinden, wollten Sie meinen Titel in der Anrede weglassen.“

„Und wie darf ich Sie nennen?“

„Miß Judy, so nennt man mich hier allgemein. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir dann gehen.“

Während des langen Weges bis zum Zenanah sprachen die Damen nur unpersonliche Sachen.

Am Eingang des Zenanah fragte Juliet einen der Eunuchen:

„Ist Bann Ela schon auf dem Dach?“

„So ist es, Barra mem Sahib,“ und bereitwillig hob er, sich tief vor Juliet verneigend, den dicken Dolmetsch vor Seite und ließ die Damen eintreten.

Oben auf dem Dach, wo ein großes, purpurrotes Belarium Schatten spendete, standen, saßen, lagen die Wesen des Zenanah und machten sich gegenseitig den besten Aussichtspunkt auf den großen Palasthof streitig. Wie die Gänse des Kapitols schnatterten sie durcheinander. Lachend hob Juliet die Hände und schlug sie zusammen.

„Batherum, bus (langsam — genug), ihr Mädchen! Jede wird ihn sehen, den großen Gast. Was müßt ihr da streiten.“

Julietts Einfluß auf diese Geschöpfe war so stark, daß sich jede gern ihren Wünschen fügte.

(Fortsetzung folgt)

Büro

**der Sejmabgeordneten
und Stadtverordneten
der DSM**

Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre

Auskunftsstelle für Rechtsfragen,
Wohnungsangelegenheiten,
Militärfragen, Steuerfragen u. dergl.,
Anfertigung von Gesuchen an alle
Behörden,
Anfertigung von Gerichtsklagen,
Uebersetzungen.

Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten täglich von 1 bis 2 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev.-Luth. Kirche zu Pabianice. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kirchweihfest mit hl. Abendmahl — Pastor-Vikar Gutsch; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Evangelium im Gemeindehause. Dienstag, abends 6 Uhr: Vortrag und Jugendbundstunde für Jungfrauen. Freitag, abends 7 Uhr: Vortrag und Jugendbundstunde für Jünglinge.

Bakowice (Königsbach). Sonntag, vorm. 10 Uhr: Totenfest; 1/2 12 Uhr: Versammlung für die gesamte Jugend.

Kawerow Freitag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst im Hause des Herrn Schumann — Pastor-Vikar Gutsch.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“

von Ärzten-Spezialisten und Zahn-ärztliches Kabinett

Glówna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Wissen in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

Geburtshilfe. Impfung gegen Scharlach.
Spezielle Kurse für Stotterer. 1739

Billigen Hauswein

dem Traubenwein gleich
bereitet jeder sich selbst

aus allen ehbaren Wald-, Gartenfrüchten und Fallobst.

Anleitungen und Vorschriften zur Bereitung von Hausweinen, Likören, Brauselimonaden, Fruchtisirup und Marmeladen, sowie die dazu erforderlichen Zubehörteile empfiehlt die 1938

Drogen- und Apothekerverhandlung
Arno DIETEL
Lodz, Piotrkowska 157, Tel. 27-94.

Möbel

einzelne und komplette Einrichtungen empfiehlt am billigsten und unter den zugänglichsten Bedingungen die bekannte solide Firma

12 I. M. Terkeltaub 12

Narutowicza-Str. 12
im Hofe, Telephon 34-18. 35

Nicht

Petrikauerstrasse 9 befindet sich mein

MÖBEL-

MAGAZIN am HOHEN RING

Rzgowskastr. 2. 21

Die billigste Einkaufsquelle für Möbel

F. NASIELSKI, Tel. 43-08. Rzgowska 2.
Mehrjähr. Garantie. Niedrige Preise. Langfristige Kredite

**Goldene
Medaille**



**Ausstellung
Rom 1926**

Oskar Kahlert, Łódź

Wólczajska-Strasse 109, Tel. 30-08
Glasschleiferei, Spiegel- und Metallrahmensabrik
und Vernichtungsanstalt.

Engros- und Detailverkauf von:
**Hand-, Stell- und Wandspiegel, Trumeaus,
Nideltabelle, Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke.**

Streng reelle Bedienung. 1845

Die besten
und meistgelesenen

Kalender

in Buchform:

„Die Warte“ „Der Hausfreund“

geben wir an unsere geschätzten Abonnenten
zum Preise von **31. 1.50**
ab. Bei Postversand Zuschlag 20 Groschen für Porto.
Bei Abnahme von 10 Exemplaren
ein Exemplar gratis.

Bestellungen nehmen entgegen: in Lodz die Zeitungs-
träger, in den Nachbarstädten die Vertreter.

„Lodzzer Volkszeitung“
Lodz, Petrikauerstr. 109, Tel. 36 90.

Die besten

Damen-Winter-Wollstoffe

für Kleider, Kostüme und Mäntel, sowie
verschiedene Wollwaren und Lächer, wie auch
Werkwaren in allen Sorten,
Stamine gemustert und glatt,
Sembenzephire in jeder Preislage,
Crep de Chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,
Handtücher, Plüsch- und Waschdecken

empfiehlt
Emil Kahlert, Lodz, Glówna 41, Tel. 18-37.
Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt.

Preise der Plätze im Scala-Theater Wiener Operette

Plätze und Reihen	Premieren	tägliche Vorstellungen	populäre, Nachmittags u. Mittwoch
Logenstg	10.—	8.—	6.—
Parterre: Reihe 1-3	10.—	8.—	6.—
„ „ 4-6	8.—	7.—	5.—
„ „ 7-10	7.—	6.—	4.—
„ „ 11-13	6.—	5.—	3.50
„ „ 14-16	5.—	4.—	3.—
„ „ 17-18	4.—	3.—	2.50
Balkon: 1. Etage: Reihe I	5.—	4.—	3.—
„ „ II	4.—	3.—	2.50
Amphitheater: „ Reihe I	3.50	2.50	2.—
„ „ II	3.—	2.—	1.80
„ „ III	2.50	1.50	1.50
Galerie (Stehplatz)	1.50	1.20	1.—

Steppdecken 42.—

auf weißer Watte

Gardinen gestickt	17.— 14.—
Tüllgardinen	28.—
Stores	17.50
Bettdecken für 2 Betten	35.—
Sweater reine Wolle 9 50 8 50	7.50

Schmechel & Rosner

Lodz, Petrikauerstr. 100 u 160.

Für die **Wintersaison**

Seidene Kostüme - Mäntel Wollene Damenmäntel

mit Pelztragen.

Herrenpaletots auf Watteline, mit Fokktragen. Große Auswahl von verschiedenen Damen- und Herrengarderoben in geübter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Borst gegen bar und Ratenzahlungen (zu denselben Preisen) nur bei

„WYGODA“ Petrikauer 238

Fittalen besitzen wir keine. 61

Achtung, mäßige Preise!

Herren- u. Damengarderoben
werden schnell, solid und billig
gefärbt und gereinigt!

Adolf Krüger

Napiórkowskiego 42, W. 5.
Dasselbst werden auch Plüschmäntel gepreht
und sämtliche Stoffe dekatiert.

Spiegel



KRISTALLGLAS-
SCHLEIFEREI

TELEPHON
Nº 40-61

ALFRED TESCHNER

ŁÓDŹ, JULIUSZA 20

Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen
die in der Lodzzer Volks-
zeitung inserierenden Fir-
men zu bevorzugen und
sich stets auf die „Lodzzer
Volkszeitung“ zu berufen.

Scherz und Ernst

Insektenpulver.

Moritz kommt in die Drogerie: „Bitte für dreißig Groschen Insektenpulver.“

„In einer Tüte oder in einer Schachtel?“

Da öffnet Moritz den Hemdfragen und sagt: „Schütteln Sie mirs, bitte, gleich da herein!“

Hirt und Herde.

Der neue Hilfsgeistliche begann den Kindergottesdienst: „Meine lieben Kinder, seht, ich bin euer Hirte und ihr seid meine Herde. Was tut denn nun ein Hirte mit seinen Schäflein?“

Ein schüchternes Stimmchen meldete sich: „Er schert sie.“

Kindermund.

„Mutter, warum hat die Braut immer ein weißes Kleid?“

„Weil weiß die Farbe der Freude ist!“

„Und warum hat also der Bräutigam immer ein schwarzes Gewand?“

Die Söhne der Frau von Pollak.

Frau von Pollak II hat zwei sympathische Söhne, Gerhard und Beowulf. Neulich erzählt ein Freund der Familie: „Ich freue mich riesig; soeben bin ich Beowulf begegnet.“

„Sie freuen sich?“

„Natürlich. Ich hätte ja auch bei den begeben können!“

Warum?

Kurtchen ist zum erstenmal mit der Mutter im Zoologischen. Vor dem Käfig der Wildschweine sagt Mutter: „Siehst du, Kurtchen, das ist ein Schwein.“ „Warum,“ fragt Fritzchen, „was hat es denn getan, Mutti?“

Freigebig.

Es wird von einem Todesfall gesprochen und bei dieser Gelegenheit auch die Kosten des Begräbnisses und der Verbrennung verglichen. „Die Verbrennung kommt doch teurer“, meint der Vater.

„Nun, Vater, da mach dir keine Sorgen,“ sagt Karlchen, „das zahl ich ja für dich.“

Sie weint vor Glück.

„Ich liebe dich, ich liebe dich. Willst du meine Frau werden? — — aber, aber Kind, warum weinst du denn?“

„Gestern noch sagte die Mutter: Den Schafskopf möchte ich sehen, der dich Trampel heiratet — und heute bist du schon gekommen.“

Mißverstanden.

Vorsitzender des Gerichts (eine Zeugin fragend): „Sie sind also die Ehefrau des Sattlermeisters Meier? Geboren?“

Zeugin (leise): „Siebenmal!“

Friedhofszene.

An einem Grabe steht ein Mann und stöhnt schmerzbeengt: „Nur du hättest nicht sterben sollen — nur du hättest nicht sterben sollen.“ Bewegt gehe ich

näher und suche den Unglücklichen zu trösten, kann aber nicht erfahren, wem sein Schmerz gilt. Immer bekomme ich zur Antwort: „Nur du hättest nicht sterben sollen!“ Endlich, nach langem Drängen, wem sein Schmerz gilt, ruft er schmerzbeengt: „Hier schläft der erste Mann meiner Frau.“

Die Lösung.

Neulich legte mir mein Freund folgende Rätselfrage vor: „Es ist flüchtig und man kann darauf laufen.“ „Ist es Wasser?“ antwortete ich ihm.

„Na, kannst du etwa auf Wasser laufen? Ich hätte dich für klüger gehalten,“ war die Antwort. Ich überlegte, konnte aber nicht darauf kommen und sagte: „Nun, was ist es denn?“

„Niginusöl!“ sagte er.

Der Eierkasten.

„Ach, Sie armer Mann — hier haben Sie eine Kleinigkeit. Warum haben Sie denn den Kopf verbunden?“

„Na, denken Sie, ich kann das Gedudel den ganzen Tag anhören!“

Praktisch.

A.: „Sie sagen, Sie haben vier Knaben und haben alle vier Willi getauft. Weshalb denn aber?“

B.: „Na, wenn wir jetzt „Willi“ rufen, kommt doch wenigstens einer.“

Wahrscheinlich.

Sie: „Hier in der Zeitung lese ich eben, daß das frühe Ergrauen der Männer von den Hüten komme.“ Er: „Ja, von den Hüten ihrer Frauen!“



Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn M. Chwat.

Heute: Die neueste und eine der besten Kreationen der beliebten

Henny Porten

in dem wuchtigen Lebens-Drama:

„Eine Tragödie“

Ab Dienstag: „Der Dieb von Bagdad“ mit Douglas Fairbanks in der Hauptrolle.

Außerdem: „Kahlköpfe gibt's nicht mehr“

Amerikanische Grotteske in 2 Akten.

„Journal Clair“

Die neuesten Ereignisse der Welt.

69



Beginn der Vorstellungen um 5.15, 7.30 und 10 Uhr.

„Die Gräfin aus Texas“

Joe May, der geniale Regisseur und Schöpfer des unvergeßlichen „Indischen Grabmals“ und des großartigen Films „Die Gräfin von Paris“.

Mit diesem Film wurden die europäischen Kinos durch ein neues Kunstwerk bereichert, in dem Mary Christians und Willy Fritsch durch Talent und Schönheit glänzen.

Das nächste Programm: „Die Pariser Kinder“.

68

GRAND-KINO

Außergewöhnlicher Einfluß des Dämon-Weibes Karina über einen Regimentskommandeur, welches die Ursache einer ganzen Reihe von Verbrechen bildet.

Der Clou dieser Saison!

Die dämonische Schönheit Maria Dalbaicin im Film der Filme:

Die Frau als Spion

Sensations-Drama in 12 Akten. Regie: Heinrich Desfontaines. Vortreffliches Spiel! Ausgezeichnete Aufmachung! Original-Kriegs- und Schlachten-Aufnahmen.

Beginn 5 Uhr, am Sonnabend und Sonntag um 2 Uhr nachm., die letzte Vorstellung um 10 Uhr abends.

Sportverein „Rapid“

Am Sonnabend, den 27. November ac, ab 8.30 abends, findet im Lokale an der Konstantiner Straße 4, unser

61

IV. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm statt. Die Tanzmusik liefert das Scheibler'sche Feuerwehrorchester unter der Leitung des Herrn A. Thonfeld. Eigenes Büfett am Platze. Für Mitglieder und Damen ermäßigter Eintritt.

Die Verwaltung.

Musik- und Gesangsverein „Minore“

Am Sonnabend abend, d. 27. Nov. d. J., veranstaltet unser Verein in den oberen Räumlichkeiten der Villa der Lodzger Fleischermeisterinnung, Kopersnika 46, ein großes

Tanzvergnügen

zu welchem die Mitglieder mit ihren werlen Angehörigen sowie alle Freunde des Vereins höflichst eingeladen werden.

Eigenes Büfett. — Beginn 8 Uhr. 66

Cyrlistenverein „Reford“

Hiermit geben wir kund, daß heute, Sonntag, den 21. November l. J., um 4 Uhr nachmittags im Saale des Musikvereins „Stella“, Wulczanska 125, das

Einzugsfest

verbunden mit Preisverteilung u. Tanz stattfindet, wozu wir alle Mitglieder, Vereine, sowie Gönner des Vereins höflich einladen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

58 die Verwaltung.

PS. Die Vereinsabende finden von nun ab jeden Dienstag, Wulczanska 125, statt.

Dr. med. Ludwig Rapeport

Facharzt für Nieren-, Blasen- u. Harnleiden

Narutowicza (Dzielnia) 25.

Telephon 44-10.

Empfängt v. 1-2 u. 4-7.

Dr. med. R. Stupel

Stolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 6-9 abends u. Frauen v. 12-3 nachm.

Jugendbund der D.S.A.B. Ortsgruppe Lodz-Nord.

Heute, Sonntag, d. 21. November, ab 3 Uhr nachmittags, veranstaltet der Jugendbund im Lokale des Turnvereins „Eiche“, Alexanderstr. 128, ein

großes Jugendfest

verbunden mit dramatischer Aufführung, Gesang des Gemischten Chors, Musik und anderen Ueberraschungen. Zum Tanz spielt ein besonderes

Orchester auf.

Mitglieder und eingeführte Gäste werden höflich eingeladen.

54

Der Vorstand.



Selenenhof. Vom 5. bis einschließlich 9. Dezember 1926

III. Allgemeine Geflügel-, Tauben-, Kaninchen- und Hunde-Ausstellung

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Entree Platz 1.50, Kinder, Schüler und Soldaten 75 Groschen. Für Schulen in Gruppen mit Lehrer nur Montag vormittag bei 20 Gr. für jedes Kind. Anmeldestellen: 1) Vereinsbüro, Rilinstiego 85, bei A. Kamiensti, und 2) Alfred Schepe, Rzgowstr. 10, Tel. 43-43.

67

Lodzger Geflügelzüchter-Verein.

Gesucht einige Aufstoßer

für feine Cottonwirmaschinen.

Gdanska-Strasse Nr. 47.

60

Ortsgruppe Lodz-Nord Reiter-Strasse Nr. 13.

Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Derselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

E. Unterstühtungen für die Angehörigen der Reservisten. Die Unterstühtungen für die Angehörigen der zur Militärübung einberufenen Reservisten wurden seinerzeit eingestellt. Wie wir erfahren, sollen diese Unterstühtungen wieder ausgezahlt werden, doch würden diese Unterstühtungen nur denjenigen Reservisten zustehen, die bei der Einberufung zur Uebung keine Zurückstellung erwirken konnten.

a. Neuerungen in der Staroste. Um den breiten Volksmassen die Eingabe von Bittschriften und Gesuchen an die Staroste zu erleichtern, ist in der Lodzzer Staroste das System des mündlichen Vortragens von Gesuchen eingerichtet worden, die ein Beamter zu Protokoll nehmen wird, sofern sich der Inhalt und der Gegenstand des Gesuches dazu eignet. Diese Anordnung bezieht sich in erster Linie auf Minderbemittelte und auf solche Personen, die des Lesens und Schreibens unfundig sind.

E. Was nun? Vergangenen Donnerstag fand die letzte Kontrollversammlung der Reserveoffiziere statt, an der sich nur 60 Prozent meldeten. Die Betroffenen sollen deswegen bestraft werden. Doch wird den Behörden nichts weiter übrig bleiben, als eine Ergänzungskontrollversammlung anzusetzen.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Dienstag, den 23. November 1926, pünktlich um 19.30 Uhr, im Sitzungssaal des Stadtrates in der Pomorskastraße 16 statt.

Vom Buchdruckerverband. Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, den 11. November l. J., veranstaltet die Kultur-, Bildungs- sowie Radfahrsektion des Buchdruckerverbandes, Nawrotastraße 20, um 5 Uhr nachmittags, einen Teeeabend, verbunden mit Tanz. Die Mitglieder sowie ihre Angehörigen werden höflichst eingeladen.

Diskussionsabend im Chr. Commisverein. Am Mittwoch, den 24. November, um 8.30 Uhr abends, findet im Christl. Commisverein der erste Diskussionsabend über die bereits bekanntgegebenen wissenschaftlichen Fragen statt. Zu dieser Diskussion haben sämtliche Personen, die für wissenschaftliche Fragen Interesse haben, auch wenn sie nicht Mitglieder des Vereins sind, Zutritt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Von der Not unter den Armen. In der St. Trinitatengemeinde besteht eine organisierte Armenpflege. Es werden alljährlich zu Weihnachten umfangreiche Armenbescherungen vorgenommen. Mit Sorgen denken wir an das herannahende Weihnachtsfest: ist doch unsere Kasse leer, dazu einige Schulden; fließen doch die Gaben für diesen Zweck verhältnismäßig spärlich ein. Doch die Liebe rechnet nicht und kann auch nicht durch Sorgen niedergehalten werden. Gedankt daher helfend der Not in unserer Gemeinde, damit in viele Sorgenstunden zu Weihnachten freundlichere Lichtstrahlen hineingetragen werden können. Jede Gabe, auch die kleinste Gabe an Geld oder Kleidern ist willkommen. Hilft die Not lindern! Alles wird dankbar in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatengemeinde entgegen genommen. Pastor G. Schedler.

Zivilehe in Polen. Bisher kennt die polnische Gesetzgebung noch nicht die Zivilehe. Der polnische Klub fortschrittlicher Frauen hat deshalb eine Entschließung angenommen, welche die Einführung der Zivilehe und der Ehescheidung fordert. Vor der Eheschließung wird die Beibringung eines Gesundheitszeugnisses verlangt. Allgemein sollen den Frauen auch erweiterte Rechte in ihrer persönlichen und vermögensrechtlichen Verfügungsfähigkeit gewährt werden.

a. Raubüberfall in der Wohnung. In die Wohnung des Ehepaars Leifer und Wesa Blumenzweig in Brus bei Cgganka drangen vorgestern drei mit Revolvern bewaffnete Banditen ein. Das Ehepaar sah gerade mit dem Sohn Moschel beim Sabbatmahl, als die Banditen eindringen und ihnen mit vorgehaltenen Revolvern ein „Hände hoch“ zuriefen. Die Weberfamilien wurden arg mißhandelt. Da sie keinen Widerstand leisteten, hatten die Banditen leichte Arbeit. Mit einem eigens zu diesem Zwecke mitgebrachten Draht festelten sie alle drei und sperren sie dann im Keller ein, auf dessen Falltür sie einen Koffer stellten. In aller Gemütsruhe setzten sie sich nun an den Tisch und sprachen zunächst dem Sabbatknaps und Essen zu. Alsdann machten sie sich an die Durchsuchung der Wohnung. Sie fanden 500 Zloty in barem Gelde sowie einige russische Goldmünzen, die sie an sich nahmen, raubten noch einige wertvollere Gegenstände zusammen und ergriffen mit dieser Beute die Flucht, die Eingesperrten ihrem Schicksal überlassend. Erst nach drei Stunden gelang es dem Moschel Blumenzweig, sich durch Anwendung aller Kraft aus dem Keller zu befreien und auch seinen Eltern die Freiheit wiederzugeben. Er lief zum nächsten Polizeiposten und brachte den Ueberfall zur Anzeige. Inzwischen war die Rettungsbereitschaft eingetroffen, deren Arzt den Verletzten die erste Hilfe erwies. Wie wir hören, sind bereits drei verdächtige Individuen verhaftet worden, deren Namen allerdings noch geheim gehalten werden.

a. Gasvergiftungen. In der Garage in der Kilinskiegostraße 85 waren die Chauffeure Josef Kwiecien, 30 Jahre alt, wohnhaft Przejazd 87, und Eduard Giernatowski, 27 Jahre alt, wohnhaft Kilinskiego 151, eingeschlafen ohne vorher den Automotor abgestellt zu haben. Durch auspuffendes Benzingas zogen sie sich Vergiftungen zu, so daß die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch genommen werden mußte. — In der Rosciusko-Allee 2 erlitt die 42 Jahre alte Portiersfrau

Anna Michalka und ihr 3jähriges Söhnchen Josef infolge eines schadhafte Ofens eine Kohlendioxidvergiftung. Auch hier erwies die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

a. Selbstmordversuch. Das 21jährige Dienstmädchen Janina Sobolewska aus Babianice trank vor dem Hause in der Sienkiewiczastraße 20 in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit und zog sich eine nicht unbedenkliche Vergiftung zu, so daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft ihre Ueberführung nach dem St. Josepfs-Krankenhaus anordnen mußte.

a. Todessturz aus dem Fenster. Aus einem Fenster des 3. Stockes des Hauses in der Kaliskastr. 28 stürzte vorgestern der 9jährige Arbeitersohn Henryk Michala in den Hof. Er war auf der Stelle tot. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

a. Töblich überfahren. Der 8 Jahre alte Antoni Wojciechowski, wohnhaft Lesznastraße 13, wurde vorgestern von einem Wagen überfahren und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

a. Plötzlicher Tod. Der 28 Jahre alte Sohn des Mitinhabers des Transportbüros „Rapid“ in der Zachodnia 63, Czeslaw Witauer, starb vorgestern in seiner Wohnung in der Zachodniastraße 65 plötzlich am Herzschlag.

a. Ungeratene Kinder. Vor dem Lodzzer Bezirksgericht stand gestern der 20 Jahre alte Arbeiter Franciszek Kolda, der angeklagt war, seine Mutter Marjanna Kolda mißhandelt zu haben. Das Gericht, unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Korwin-Korotkiewicz, fällte nach Vernehmung der Zeugen, die die Schuld des Angeklagten nachwiesen, das Urteil, wonach der Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist verurteilt wurde. — Wegen Mißhandlung ihrer Mutter Katarzyna hatte sich ferner die 24jährige Sofia Wiczorek zu verantworten. Auch sie wurde zu 1 Monat Gefängnis bei 5jähriger Bewährungsfrist verurteilt.

a. Widerstand gegen die Amtsgewalt. Gestern hatten sich vor dem Lodzzer Friedensgericht der in der Główna 46 wohnhafte Anton Golz und Alexander Ignaczak zu verantworten, die angeklagt waren, sich der Amtsgewalt widersetzt zu haben. Am 14. August d. J. sind die beiden in angetrunkenem Zustande im Sienkiewiczpark von einem Polizisten angehalten worden, der sie zur Ruhe weisen wollte. Als sie sich widersetzen, wurden sie nach dem Polizeikommissariat gebracht, das ein Protokoll aufnahm. Das Friedensgericht verurteilte Golz zu 9 Monaten und Ignaczak zu 1 Jahr Gefängnis.

a. Ein ungetreuer Beamter. Der in der Sienkiewicz-Str. 71 wohnhafte Antoni Piecha hatte der Firma Meister und Co. in der Petrifauer 158 gehörende technische Artikel verkauft und das Geld nicht abgeliefert. Dafür hatte er sich gestern vor dem Lodzzer Friedensgericht zu verantworten, das ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte.

Eröffnungsfeier im neuen Parteilokal.

Am Sonnabend fand im neuen Parteilokal, Petrifauer Str. 109, die Eröffnungsfeier statt. Die Feier wurde durch den Vortrag von drei Liedern des Männerchors Lodz-Zentrum eingeleitet. Die schön zu Gehör gebrachten Lieder wurden sehr beifällig aufgenommen. Gen. Krotz erkreute darauf die Anwesenden durch einen selbst verfaßten Prolog, in dem das Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkstums unterstrichen wurde. Die markante Ansprache des Abg. Kronig löste starken Beifall aus. Abg. Kronig entwickelte in kurzen Umrissen die Geschichte der Entwicklung der Partei, die Kämpfe und Siege, die allen neuen Mut gaben, nicht nur auszuharren, sondern weiterzukämpfen für ein reines Menschengut, für eine schöne, lichte Zukunft. Das neue geräumige Lokal dürfte sich jedoch bald zu klein erweisen, wenn sich alle schaffenden Stände um die D. S. A. P. scharen. Dann werde man an die Schaffung eines eigenen Hauses, eines deutschen Volkshauses, denken müssen, das eine Heimstätte für alle Deutschen sein wird. Nach einer kurzen Ansprache des Abg. Zerbe folgten humoristische Vorträge mit Musikbegleitung. Besonders hervorzuheben sind die Darbietungen von J. u. R. Kunze, Hugo Schmidt und Paul Giesche.

Die Eröffnungsfeier war außerordentlich stark besucht, ein Beweis dafür, welch großen Anteil die Deutschen von Lodz der Entwicklung der D. S. A. P. entgegenbringen.

Achtung, Zgierz!

Heute, Sonntag, den 21. November, pünktlich 3 Uhr, nachmittags, findet im Lokale des Klassenverbandes, Sredniastr. 7, eine

politische Versammlung

statt. Referent: Sejmabg. Emil Zerbe. Thema:

„Wohin steuert Pilsudski?“

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Der Vorstand der D. S. A. P. in Zgierz.

Am Scheinwerfer.

Der im Duell getötete Eisenbahnersohn.

In Graz wurde in einem Säbelduell ein Student getötet. Vorgestern fand dort ein Pistolenduell statt, wobei einer eine leichte Bauchverletzung erlitt. Man sollte glauben, daß nach dem Ernst des Weltkrieges, wo Millionen von Menschen wahrlich tausendmal mehr Mut bewiesen, als die privilegierte Studenten- und Offizierschicht je zeitigen konnte, der zumeist lächerliche und nur in einzelnen Fällen tragisch endende Unfug des Duells verschwunden sein müßte. Aber nein, dieses Ueberbleibsel des Faustrechtes hat sich erhalten, sogar die stumpfsinnigen Stellungsmensuren der Farbenstudenten sind noch da. Die Lächerlichkeit tödtet, aber nicht in gewissen Kreisen, die sich wenigstens durch solche Bräuche eine Ausnahmstellung gegenüber den andern Staatsbürgern erhalten wollen, die über ihre Händel den bürgerlichen Richter entscheiden lassen. Die Polizei und Justiz drückt gegenüber diesem ungeseligen Unfug die Augen zu, weil es sich um Söhne des Bürgertums handelt, und so kommt es immer wieder vor, daß aus dem mittelalterlichen Nummenschanz trauriger Ernst wird.

Ein Kapitel für sich ist, daß der in Graz erstochene Student der Sohn eines Eisenbahners war, also proletarischer Herkunft. Trotzdem geriet er in die Kreise der Farbenstudenten und fiel ihren lächerlichen Ehrbegriffen und verrotteten Bräuchen zum Opfer. Ein junges Leben wurde leichtfertig vergeudet, das, in den Dienst seiner Klasse gestellt, der Welt Nützliches hätte leisten können. Ihr Aufwärtsdrang hat es seinem Vater ermöglicht, den Sohn studieren zu lassen, aber der falsche Filtter der nationalistischen Jugend hat ihn verführt, hat ihn vergangenen Idealen nachjagen lassen, und sein Tod, an sich traurig wie jedes vorzeitige Ende eines Menschen, ist doppelt tragisch, weil die Ursache dieses Todes so sinnlos, so läppisch war, so abseits von dem Kampfe um lebendige Ideale und wertvolle Ziele. In diesem tragischen Ende liegt auch eine ernste Mahnung an alle Arbeiterkinder, ihre Kinder zum Sozialisten zu erziehen!

Kunst.

An alle Kunstfreunde!

Nach langer Zeit besitzen wir wiederum in Lodz eine deutsche Bühne. Viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden, ehe das erste Stück aufgeführt werden konnte. Mit dem Erringen der Kunststätte allein ist es aber noch nicht getan. Jetzt gilt es, dieselbe zu erhalten. Das ist aber oft schwerer, als das Schaffen. Allzu sehr ist man geneigt, ein Gut, wenn man es besitzt, zu vernachlässigen, und erst dann dessen Wert zu erkennen, wenn es wieder verschwunden ist.

Der vieljährige Mangel an einem deutschen Theater hat es bewirkt, daß wir es verlernt haben, die Kunst als tägliches Bedürfnis anzusehen.

Nur dadurch ist die geistige Verflachung und Verödung zu erklären, die in uns Platz gegriffen hat und das Bedürfnis nach Kunst nicht auskommen läßt. Jetzt aber muß dieses Bedürfnis wieder geweckt werden, soll man uns nicht weiter nachsagen, der geistige Horizont des Lodzers beschränke sich auf Baumwolle und Dollars. Freilich, einimpfen läßt sich dieses Bedürfnis nicht, aber es gibt ein unfehlbares Mittel, es zu wecken und zu vertiefen: die Gewohnheit. Wer sich einmal daran gewöhnt hat, jede Woche einmal das Theater zu besuchen, wird es nicht mehr missen können.

Man wende nicht ein, daß man kein Geld habe. Es gibt kaum einen unter uns, der nicht wöchentlich einen gewissen Betrag für Vergnügungszwecke opfert. Vielfach hört man ganz phantastische Neußerungen über die Theatereintrittspreise. Dem kann nicht nachdrücklich genug entgegengetreten werden. Man denkt vielleicht an die Preise der ersten Festvorstellung. Aber ist eine Preisstala von 1.50—10 Zloty bei Premieren und von 1.20—8 Zloty für gewöhnliche Vorstellungen wirklich so unerschwinglich? Und erst die Volkstümlichen Preise von 1.00—6? Und der 20-prozentige Preisnachlaß für Duzendkarten? Und gar der 50-prozentige Rabatt für die Mitglieder des Theatervereins „Thalia“?! Im Gegenteil: die Preise sind billig, ganz bestimmt aber nicht teurer als die der Tengel-Tengel, für die es uns so leicht fällt, unser Geld zu opfern.

Die Wiener Operette leistet sicherlich derart Vorzügliches, daß man für die Ausgabe überreichlich entschädigt wird. So die komische Oper „Wo die Lerche singt“, eine der besten Aufführungen in den letzten Jahren. Auf genußreichere Weise wird man einen Abend schwerlich erleben können. Jede gelöste Eintrittskarte erweitert überdies die Möglichkeit, diese Genüsse noch mehr zu verfeinern, indem bessere Stücke ausgewählt und tüchtigere Kräfte herangezogen werden.

Es liegt daher im Interesse eines jeden Deutschen, durch eifrigen Besuch der Wiener Operette zur Erhaltung der deutschen Bühnenkunst in Lodz beizutragen.

Wiener Operette. Heute Sonntag, den 21. November, geht als dritte Nachmittags- und Fremden-Vorstellung bei ganz kleinen Preisen die musikalische Posse „Die tolle Lolla“ mit Jenny Schäd in der Titelrolle in Szene. Die übrige Besetzung ist genau dieselbe wie bei den vorangegangenen Aufführungen, die dem lustigen Werke stets einen großen Lacherfolg brachten. Beginn präzise halb vier Uhr. — Abends halb neun

findet die dritte Wiederholung der kom. Oper von Lehár „Wo die Lerche singt“ statt. In den Hauptrollen die Damen Schäd und Klein, die Herren Strehn, Haber, Nästlberger und Weiß. Beginn 8.30 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Aus der Philharmonie.

Das „Triester Quartett“. Das Triester Quartett, das am Freitag in der Philharmonie auftrat, hinterließ den denkbar besten Eindruck. Was diese vier Künstler bieten, ist reine Kunst. Die exakte Ausführung, die feine Nuancierung und nicht zuletzt das wundervolle Zusammenspiel müssen hervorgehoben werden. Sonderbarerweise wurde Haydn's D-dur Quartett zu kühl wiedergegeben. Es fehlte die innere Hingebung. Das Allegro war ebenfalls zu schwer ausgeführt und daher etwas zu schleppend. Im weiteren Verlauf zeigte sich jedoch bald der Künstler ganzes Können. Das Vivace wurde wundervoll wiedergegeben und brachte den Künstlern reichen Beifall.

Der zweite Teil brachte Beethovensche Musik und zwar das Quartett F-dur Nr. 135. Die Art der Wiedergabe war direkt verblüffend. Das Leuto assar wurde mit Hingabe gespielt. Das Ruhige, die edle Harmonie konnte man hier ganz besonders gut heraushören. Hervorzuheben ist noch das Andante funebre Es-moll op. 30 von Tschajowski. Unübertrefflich war das Zusammenspiel aller vier Künstler. Solche Kunst, wie wir sie am Freitag gehört haben, kann nur durch völliges Hingeben des Künstlers geboten werden. Der Beifall, mit dem das Publikum den Künstlern dankte, bewies, daß unser Publikum Musik wohl zu schätzen weiß. Th.

Zwei Viederabende von Viktor Chenkin.

Der hervorragendste gegenwärtige Liedersänger, ein Phänomen in der Kunstwelt Europas, wird am Donnerstag, den 25., und Sonnabend, den 27. d. M., in Saale der Philharmonie auftreten.

Die Frau von gestern, heute und morgen.

Ueber dieses Thema wird der ausgezeichnete französische Schriftsteller Claude Farrere einen Vortrag halten. Der berühmte Autor der Werke: „Zivilisierte Menschen“, „Marquise Vorisafa“, „Opium“, „Die letzte Göttin“, „Die neuen Menschen“ und vieler anderer kommt am Freitag, den 26. November, nach Lodz.

Teatr Popularny, Drodowa 18.

Heute, Sonntag, abends sowie nachmittags „Córka mojego meza.“ Morgen, Montag, den 22. d. M., Vorstellungen zu ermäßigten Preisen.

Sport.

Der Sport am Sonntag.

Heute, um 10 Uhr früh, findet das Revanchetreffen zwischen „Rapid“ — „Slowackiego“ auf dem D. D. R. Platz statt. Obiges Treffen sollte bereits vor einigen Wochen ausgetragen werden, da aber Rapid zur festgesetzten Zeit nicht antreten konnte, erklärte der Schiedsrichter das Spiel Malcover zugunsten Slowackiego. Rapiers Protest wurde vom A. J. P. N. anerkannt und das Revanchetreffen für den heutigen Tag angelegt. Das Match dürfte einen recht spannenden Verlauf nehmen.

Das interessanteste Spiel des Tages ist zweifellos ohne A. R. S. — A. I. S. Widzew. Das letzte Spiel endete bekanntlich mit einer Niederlage des Lodzer Sportklubs (5:3). Der Erzmistler ist nun bemüht, die Schlappe wieder wegzumachen. Beginn des Spieles um 11 Uhr vormittags auf dem A. R. S. Platz.

Die erste Mannschaft des A. Sp. und Lv. weilt am heutigen Tage in Pabianice, um P. I. C. ein Treffen zu liefern.

Korbball — Regball.

Handlówka II. — Panstw. Szk. Wlók. 26:29 (15:14).
Handlówka I. — Oświata 30:25.

Korbball.

M. M. C. A. — Hertza (Lomb) 33:28.
Rabrys in der Dienstagsausgabe.

Aus dem Reiche.

Brzeziny. Zwei Kinder verbrannt. Dieser Tage ereignete sich im Dorfe Wola-Lagnowska bei Brzeziny ein furchtbarer Unglücksfall, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. Eine gewisse Jajga Lejzerowicz ging aus der Wohnung und ließ ihr 2jähriges Söhnchen sowie den 4jährigen Sohn des Nachbarn Majer Bergmann zurück. Die Kinder spielten mit Streichhölzern, zündeten dieselben an und bald darauf stand das ganze Zimmer in hellen Flammen. Die Kinder schrien und weinten vor Schreck und Angst, doch konnte ihnen niemand helfen, da niemand anwesend war. Ein vorüberfahrender Fuhrmann hörte das Angstgeschrei der Kinder und als er sah, daß das Zimmer in Flammen stand, rief er einige Bauern herbei, die die verschlossene Tür öffneten. Leider konnten die Kinder nur noch als Leichen geborgen werden.

b. Widawa. Der Staatspräsident Moscicki als Taufpate. Der Maurer der Ortschaft Widawa, Kreis Last, Heinrich Werner, konnte vor einigen Tagen stolz sich Vater des zehnten Sohnes nennen. Als Taufpate wurde der Staatspräsident Moscicki eingeladen. Vorgestern fand nun die Taufe des zehnten männlichen Sprößlings der Eheleute Werner statt. Als Vertreter des Staatspräsidenten trat der Starost des Kreises Last, Wallas, auf. Das ganze Dorf nahm an den Tauffeierlichkeiten teil.

A. Tschentochau. Geheimnisvoller Mord. Vor einigen Tagen erhielt der 24jährige Anton Organ, wohnhaft in Lodz in der Bantowajstr. 9, einen Brief von seiner Mutter, die in Szarleja, Kreis Tschentochau, wohnt, daß sein Vater im Sterben liege. Sogleich machte sich der junge Organ auf, um den Vater noch vor dem Tode zu sehen. Wie groß war sein Erstaunen, als er die Eltern gesund und munter vorfand. Es wurde ihm erklärt, daß niemand einen Brief abgesandt habe. Gestern, um 5 Uhr früh, klopfte jemand an dem Fenster. Der Fremde hat, der Sohn Anton möge in den Hof kommen. Nach einer halben Stunde hörte man drei hintereinanderfallende Schüsse und Hilferufe. Die Dorfeinwohner eilten herbei und fanden Organ im Blute liegen. Der Dorfarzt stellte den Tod des jungen Menschen fest. Im Zusammenhang mit diesem Mord verhaftete die Polizei einen gewissen Anton Jagonczak, der seinerzeit dem Organ drohte, ihn zu ermorden, da er dem ersteren die Braut abspenstig gemacht habe.

Warschau. Großer Einbruchsdiebstahl. Vorgestern wurde am hellen Tage im Zentrum der Stadt ein überaus dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Zwischen 3 und 3.30 Uhr nachmittags brachen bisher noch unermittelte Diebe in das Warenlager von Wilkison, Orzech und Co., Genstastraße 4, ein. Die eisernen Türen wurden mit Nachschlüsseln geöffnet. Offenbar waren die Diebe über die Verhältnisse gut orientiert. Es wurden Seidenwaren im Werte von 33000 Dollar gestohlen. Außerdem sprengten die Diebe den eisernen Kassaschrank und entnahmen demselben 14000 Zloty.

— Eine Banknotenfabrik aufgedeckt. Vor einem Jahre wurde ein gewisser Henry Borucki wegen Verbreitung falscher Banknoten verhaftet und verurteilt. Doch konnte die Fälscherwerkstätte nicht aufgedeckt werden. Vorgestern wurde nun die Frau des Borucki von der Kriminalpolizei auf der Eisenbahn abgefaßt, als sie die Utensilien zur Herstellung der Banknoten wegschaffen wollte. Man fand bei ihr ein ganzes Komplet Utensilien zur Herstellung von 50- und 10-Zloty-Banknoten. Borucka wurde verhaftet, desgleichen der sie begleitende Zec Furmanski, Jankel Wanzentregger und Szula Gotblatt.

Bürokrast

(junger Herr oder Dame) mit guten Kenntnissen der deutschen und polnischen Sprache sowie Maschinenschriften für Tages- oder Stundenbeschäftigung für eine Arbeiterorganisation sofort gesucht. Offerten unter „gute Krast“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Bezirksrat der Stadt Lodz.

Am 24. November, um 8. Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine außerordentliche Sitzung

der Delegierten aller drei Lodzger Ortsgruppen zum Bezirksrat statt.

Tagesordnung: Gründung der deutschen Abteilung beim Klassenverband der Textilarbeiter.

Anwesenheit aller Delegierten unbedingt notwendig. Schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Der Vorsitzende des Bezirksrats.

Kurze Nachrichten.

Schiffsexplosion. In Baltimore explodierte ein auf dem Dock befindliches Schiff. 15 Personen wurden getötet, 75 schwer verwundet.

Wieder ein Schiff von Piraten überfallen. Der japanische Dampfer „Sintiangman“ wurde von einem Piratenschiff überfallen und ausgeraubt. Den Räubern fielen 13000 Dollar in die Hände. Der Kapitän des Schiffes wurde von den Piraten entführt. Sie verlangen ein Lösegeld von 10000 Dollar.

Warschauer Börse.

Dollar	19. November	20. November
Belgien	125.50	125.60
Holland	360.65	360.60
London	43.70	43.69
Newyork	9.00	9.00
Paris	31.80	33.90
Prag	26.72	26.72
Zürich	174.00	173.95
Italien	38.05	37.95
Wien	127.18	127.18

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stw. L. Kal. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Deutscher Theater-Verein „Thalia“ „Scala-Theater“.

Tel. 113. Cegielnianastraße 18. Tel. 113. Direktion: Jeman.

Heute, Sonntag, den 21. November, 3.30 Uhr nachm. zu niedrigen Preisen

„Die tolle Vola“

Schwank in 3 Akten.

In der Hauptrolle Jenny Schäd.

Größter Lacherfolg!

8.30 abends:

Zum 3. Male:

„Wo die Lerche singt...“

Romische Oper in 3 Akten von Franz Lehár.

Inszenierung von Karl Staud.

Musikalische Leitung: Rudolf Funkenstein.

Morgen, Montag, den 22. November, 8.30 abends: Zum 4. Male:

„Wo die Lerche singt...“

Billettdorverkauf an der Kasse des Theaters von 10 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends.

Heute, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags:
Kirchenkonzert
in der St. Trinitatiskirche
für unbemittelte Seminaristen.

Mitwirkende: die Herren Professoren A. Turner, J. Benesch, E. Delhey; die Kirchengesangsvereine der St. Johannis- und der St. Trinitatisgemeinde, Schülerchor und Streichorchester des Lehrerseminars. Gesamtleitung Herr Prof. A. Turner. Die Programme von 1 bis 3 Zloty beim Eingang. 63

Alte Gitarren und Geigen

Kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowsta 64. 148

Zahnarzt H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Zuschneide-Unterricht!

für Damen- und Herrengarderobe erteilt gründlich

Schneidermeister K. FRANK

Napiórkowskiego 22.

Installateur

übernimmt elektrische Motoren, Licht, Gassen- sowie Signalisierungsanlagen. Bestellungen auf elektrische Kronleuchter aller Systeme und Heizungs- und Kochapparate, sowie Reparaturen u. ähnliche ins Fach schlagende Arbeiten werden angenommen. Monteur erster Kategorie am Platze. Führt aus u. nimmt an Elektroinstallateur D. Junke, Zatonna 45, 1. Etage, W. 5. Sprechstunden von 4-6 Uhr nachmittags. 64

Für 12 Zloty

lehre ich die

neuesten Tänze.

Einschreiben täglich in meiner Tanzschule, Cegielniana 54. Achtungsvoll 94 J. Salzmann.

Zu verkaufen

gemauertes Haus mit 15 Wohnungen und Garten, in gutem Zustande und ohne Belastung, für 19000 Zloty zu verkaufen. Zu erfragen R. Brzustki. 46 (Juljanow). 70



Metallbettstellen

Drabt- und Polstermatratzen, Kinderwagen, Waschtische a. billigsten und besten bei „DOBROPOL“ Petrikauerstr. 73, i. Hofe

Zedernholz

billig zu verkaufen, Stumpfen zu Kuchholz und Brennholz. Lodz. Rado-goszcz, Jasna 4, W. Czarnit

Konstantynow. Achtung!
Im Lokale der D.S.A.P. Dlugastr. 6,

Auskunfterteilung in: Steuerangelegenheiten: A. Hoffmann, Stadts., und A. Gierkuchen — Dienstags von 8-9 abends
Reankenlassensfragen: A. Jende — Sonnabends v. 8-9 abends

Bauangelegenheiten: Dis-bürgermeister E. Stehr, Stadts. W. Heidrich und A. Gierkuchen — Dienstags von 8-9 abends

Öffentliche Fürsorge: Stw. B. Jende und I. Melzer — Dienstags von 8-9 abds.

Wohnungsfragen: Stadts. B. Jende und I. Hink — Dienstags von 8-9 abds.
Schulangelegenheiten: L. Gellert — Mittwoch von 8-9 abends